

Laibacher Zeitung.

Nr. 172.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Freitag, 31. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Hälfte zu 1/2.

1885.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig	7 fl. 50 kr.
vierteljährig	3 " 75 "
monatlich	1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig	5 fl. 50 kr.
vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. dem Hofrathe bei der Statthalterei in Para Alphons Pavič von Pfaenthal in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. dem Hofrathe bei der Landesregierung in Troppau Johann Ritter Stellwag von Carion in neuerlicher Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Graz Anton Kaspret zum Lehrer am Staatsgymnasium in Laibach ernannt.

Feuilleton.

Die Frauen im Leben Grillparzers.

"Eigen! das ist ein Hauptwort für Grillparzer", sagt ebenso bündig als wahr Heinrich Laube. In der That: eigen tritt uns dieser gefeierte Mann als Dichter und ebenso eigen als Mensch entgegen. Wer in seine eigenwesentliche, reinmenschliche Individualität sich vertieft, der findet in ihr ein gut Theil des großen Geheimnisses, welches das räthselhafte Menschenherz birgt. Wie nun jedes Geheimnis zauberisch lockt und fesselt — und wen mehr als die schmiegsame nachgebende Frau? — so fesselte auch die eigengeartete Erscheinung Grillparzers seine Umgebung; alle, die in seine Nähe kamen, fühlten sich unwiderstehlich in seinen Bannkreis gezogen, alle ohne Unterschied, wie Männer so Frauen. Und dass letztere ihm in weit höherem Maße als jedem anderen Manne mit liebendem Herzen huldigten, kann nur aus der seelischen Gewalt Grillparzers erklärt werden, des Genies, dessen Zauber auf das feinfühligste Frauenherz am tiefsten wirkt. Es reicht eben der wenig galante Hinweis auf den Dichterruhm, auf die künstlerische Größe Grillparzers zur Erklärung des seltenen Falles nicht hin, dass ihm so viele edle Frauen herzynnigste Liebe entgegenbrachten.

Was mag sie zu diesem Manne hingezogen haben, den keine äußeren Reize, ausgenommen ein wunderschön blaues Auge, gefällig machten, was anderes, wenn nicht sein Seelenadel, die Nativität und Reinheit seines Wesens, weil sie echt weiblich sind! Laube, der Mann mit dem lauterem Freundesherzen, kennt gar wohl die „anmuthigen weiblichen Eigenschaften“ Grill-

Nichtamtlicher Theil.

Der Mahdi todt.

Der Sieger über England und Egypten, Mohamed Achmet, der Mahdi des Sudan, ist, wie nun übereinstimmende Berichte melden, den Blattern erlegen. Mit ihm dürfte auch der furchtbare Aufstand erlöschen, der seit drei Jahren eines der mächtigsten Reiche der Welt in Athem hielt und seiner Geschichte ein Blatt hinzufügte, das die Nachwelt mit Erstaunen lesen wird.

Als Gordon Pascha noch das erstemal Aufgewaltiger im Sudan war, trieb sich in den Straßen Chartums ein junger Mann umher, welcher, nachdem er sein Geschäft, das eines Schiffbauers, aufgegeben, sich der Frömmigkeit widmete. Im Sudan leben, wie fast in allen muhamedanischen Ländern, gar viele auf diese Weise. Sie beten und fasten sich für die Gläubigen, dafür werden sie von den Gläubigen genährt. Doch der Ehrgeiz trieb den Jüngling weiter. Er zog sich unter dem Namen Mohamed Achmet auf eine Insel im weißen Nil zurück und lebte dort in einer Grotte von Wurzeln und wildem Honig. Der Ruf seiner Frömmigkeit begann sich zu verbreiten. Das Volk begann ihn „Fahgi“ zu nennen, einen im göttlichen Rechte wohlverfahrenen, religiöse Uebungen ganz hingebenen Asketen. Die Stämme der Umgebung begannen zur Insel zu wallfahrten, um den Rath des frommen Mannes einzuholen. Nach und nach verbreitete sich sein Ruf weiter und weiter. Die Nachbarstämme begannen stolz zu werden auf ihren Heiligen und legten ihm den Titel Imam, den Priestertitel, bei. In dieser geräuschvollen Einsamkeit mag nun in Mohamed Achmet der Plan gereift sein, sich nach dem Beispiele mehrerer Sectengründer zum weltlichen Herrscher aufzuschwingen. Er sah, wie die Verzweiflung des von den ägyptischen Regierungsbeamten hart bedrückten Volkes zunahm, er bemerkte, mit welcher verbissener Wuth die reichen und von kampfsgewohnter Mannschaft umgebenen Sklavenhändler die Unterdrückung des Handels mit Sklaven aus dem Innern Afrikas, dieser Quelle ihrer Reichthümer, aufnahmen, und in seinem Geiste reifte der Plan, sich zum Herrscher aufzuschwingen. Er begann, sich als Mahdi zu proclamieren, das heißt als der vom Islam verkündigte Erlöser, welcher die ganze Welt mit Feuer und Schwert der Lehre Muhameds unterwerfen soll; in seinen Predigten vor dem Volke der Wüste, vor den gedrückten sesshaften Bauern glühte wilder Haß gegen

das Europäerthum, mit welchem die ägyptischen Beamten den Sudanesen zu imponieren suchten, gegen die löxe religiöse Disciplin der Türken, gegen den furchtbaren Druck, den die Ägypter auf alle unterworfenen Völker ausübten.

Man begann in seiner Umgebung die Abgaben zu verweigern, die Steuerbeamten zu erschlagen, eine Abtheilung Reiterei, welche gegen den neuen Mahdi, über den man in Chartum spöttelte, gesendet worden war, wurde vernichtet. Nun verschlingt Dunkel den weiteren Entwicklungsgang des Mahdithums im Sudan, bis plötzlich vor drei Jahren Mohamed Achmet an der Spitze eines furchtbaren Heeres vor der Hauptstadt von Kordofan, El-Obeid, erschien und diese Stadt nach siebenmonatlicher Belagerung wegnahm. Am 17. Februar 1883 fiel El-Obeid und verschwand das Spottlächeln von den Lippen der Ägypter. Wie ein Funken ins Pulverfaß, so schlug die Nachricht im Sudan ein; schon am 6. November desselben Jahres hatte der Aufstand die Küste des Rothen Meeres erreicht, denn an diesem Tage schlug der hartnäckigste Anhänger des neuen Propheten, Osman Digma, eine ägyptische Truppenabtheilung bei Tokar, und wenige Tage darauf griff er den Hafendort Suakim an. Auch sein Herr und Meister war indes nicht unthätig geblieben. Sofort, nachdem die Nachricht vom Falle El-Obeids in Kairo angelangt war, wurde der englische Oberst Hicks mit dem Auftrage nach Chartum entsendet, ein Armeecorps gegen die Aufständischen zu führen. Er sammelte 10000 Mann mit 6000 Kamelen, und in Begleitung zahlreicher englischer Officiere trat er den Marsch gegen El-Obeid an. Unweit dieser Stadt ereilte ihn das Geschick. Nach dreitägigem verzweifeltem Kampfe (vom 3. bis zum 5. November 1883) wurde die Armee Hicks Paschas vollständig vernichtet.

Der weitere Siegeslauf des Mahdi konnte den Augen Europas nicht vorenthalten werden. Die Ägypter waren vollständig gebrochen, und ihrem Protector, dem mächtigen Großbritannien, fiel die Aufgabe zu, die Ehre der ägyptischen Fahne und die müthigen Soldaten zu retten, welche, von der wildtösenden Menge der Aufständischen umgeben, in ihren Garnisonen ausharrten. Wie Europa staunend sah, gelang dem mächtigen Albion diese Aufgabe nicht. Es konnte sogar Gordon nicht befreien, den es beauftragt hatte, im Sudan zu retten, was zu retten war. Gordons Kopf wurde, auf einer Pike getragen, zu den Füßen des Mahdi niedergelegt; die englische Armee unter dem „unüberwindlichen“ Wolseley, dem Sieger über die Aschanti, Zululaffern und Arabi, mußte sich vor den

parzers, wenn er von ihm schreibt: „Er versteht so leicht und so fein wie ein geschmeidiger Frauenverstand; er antwortet so plötzlich und schalkhaft wie ein Mädchen; er drückt so unwillkürlich seine Besorgnis aus wie ein weiblicher Mund“. Ja, das unsagbare, seelenbewegende Frauenhafte in Grillparzers Wesen war es, was ihm so viele Frauen gewann. War es aber ein Gewinn für ihn?

Indem wir diese Frage verneinen, stehen wir vor einer neuen räthselhaften Seite seiner Natur, wie sie sich in seinem Verhältnisse zur Frauenwelt äußerte: Frauen, begabt mit den edelsten Tugenden des Äußeren und Inneren kamen ihm liebebedürftig entgegen, und keine gewannen sich den geliebten Mann, ihn, der doch einen so zarten Sinn für das „ewig Weibliche“ besaß, den Mann, der als Dichter unvergängliche Frauen gestalten in seiner „Sappho“ und „Melitta“, „Medea“, „Sero“, „Katharina“, „Libussa“ und „Esther“ geschaffen. Wie tief muß unser Mitgefühl für Grillparzer sein, dem wir am Vorn des reinsten Mannes glückes — schwachen sehen. Herzergriffen forschen wir nach einer Lösung dieses einzigen Seelenräthfels des einzigen Mannes, der als Poet wahrhaft ursprüngliche Naturtöne der Liebe gefunden. Manches hilft uns dieses Herzensdunkel erklären.

Buddorferst kommt die Vereinsamung und Verschlossenheit in Betracht, in der Grillparzer von frühster Jugend bis an sein Lebensende sich verhielt. Die Einsamkeit, das Selbstgenügen an der eigenen Gesellschaft wurde schon manch bedeutendem Geiste zum Lebenssegnen, aber auch zum schweren Fluch. „Nur frei und einsam reist der Dichter aus“, und auch der Mensch, sagen wir ergänzend mit Dingelstedt. In einsamer Selbst-

beobachtung, in nach innen gewandter Selbstthätigkeit entknospen die wunderbaren Reime des menschlichen Geistes und Gemüthes und wahren als edelste Herzensblüten im vielgestaltigen Lebensgetriebe ihren ursprünglichen Duft, ihre unvergängliche Frische. Und das ist der Segen der Einsamkeit. Aber sie unterdrückt wider natürlich den Trieb der Geselligkeit, den Drang nach herzenswarmen Anschluß an mitfühlende Menschen; je vertrauter der sich selbst genügende Mensch mit sich wird, desto fremder werden ihm die Mitlebenden. Und das ist der Fluch der Einsamkeit, der auch Grillparzer, den Menschen traf.

Wie Grillparzer nun Zeit seines Lebens seiner Umgebung verschlossen blieb und nur wenige Glückliche in die klare Tiefe seines Eigenwesens blicken ließ, so konnte er auch dann nicht aus seiner abweisenden Inselfestigkeit heraustreten, wenn ihn die edelsten Frauenreize mit Herzensgewalt anzuziehen suchten. Und konnte so Grillparzer glücklich und selbstzufrieden sein? Nein, ein tiefer hypochondrischer Zug begann die Lauterkeit seines Gemüthes zu trüben, ein schwächliches Mißtrauen gegen sich selbst schlich in sein Herz und ließ ihn nicht ein liebendes Aufschmiegen, ein selbstvergessendes Hinaustreten seiner Innerlichkeit wagen. Er sah nun selbst schmerzvoll ein, dass er sich zu tief in die Vereinsamung eingewöhnt habe, als dass er sich noch selbstlos und selbstvergessen hingeben könne an ein liebebedürftiges Weib, an eine liebeheischende Familie; nicht könne und nicht dürfe, so sehnlichst er auch wollte. Wer vermag den Schmerz des Mannes nachzufühlen, der jede erwachende Liebesneigung ersticken mußte, damit er nicht das Lebensglück des Weibes zerstöre, das es in seinem mit der

Truppen des Mahdi zurückziehen, und der neue Prophet bedrohte die Grenzen des eigentlichen Egyptens. Da kam die Krankheit, und der siegreiche Prophet sank ins Grab.

Der Mahdi war, übereinstimmenden Berichten gemäß, von seiner religiösen Mission, die ganze Erde zum Islam zu bekehren, fest überzeugt. Er war die Verkörperung der alten Unbulsamkeit und Starrheit des islamitischen Princip's. Noch mehr als den Glauben haßte er den Reformtücken und Reformegyppter, und er verkündigte laut und offen, daß er nach Constantinopel ziehen wolle, um den falschen Khalifen zu verjagen. Wie jene alten Eroberer des Islam zog er einher, mit der einen Hand das tödtende Schwert schwingend, in der anderen den Koran darbietend. Mit seinem Tode stürzt wohl, wie das Beispiel früherer orientalischer Bewegungen zeigt, der Aufstand im Sudan in sich selbst zusammen. Der Zauber des Namens und der Persönlichkeit hielt die Scharen, die ihm folgten, zusammen, sein angeblicher Nachfolger Khalif Abdulah dürfte wohl bald verlassen dastehen und der Sudan in den feudalen Zustand zurückfallen, in welchem er sich vor der Eroberung durch die Egypter befand.

Zur Lage in Serbien.

P. C. Belgrad, 27. Juli.

Die vereinigte radical-liberale Opposition macht in der letzten Zeit ganz besondere Anstrengungen, um die normale Entwicklung der politischen Verhältnisse zu hemmen und die Nation auf den Weg gefährlicher Umwälzungen zu drängen. Die Radicals haben eine ganze Reihe von Heftblättern, wie den „Platibor“ in Uzica, „Napredak“ in Kragujevac und „Glasnoša“ in Valjevo, ins Leben gerufen, welche kein anderes Ziel verfolgen, als den gefährlichen Zustand zu compromittieren. Obgleich die Regierung der freien Meinungsäußerung keinerlei Hindernisse in den Weg legen will, ist sie doch fest entschlossen, nöthigenfalls alle jene Maßregeln in Angriff zu nehmen, die geeignet sind, verbrecherische Anschläge gegen die Ruhe und friedliche Entwicklung des Landes im Keime zu ersticken. Die Radicals werden sich überzeugen, daß die staatliche Autorität jetzt durchaus nicht schwächer ist, als sie 1883 war. Die Regierung darf jetzt mit mehr Grund als jemals auf die öffentliche Meinung zählen. Das Volk verhorresciert eine jede agitatorische, auf die Gefährdung seiner materiellen und geistigen Interessen gerichtete Thätigkeit in der allerentschiedensten Weise.

Dieser Thätigkeit wird leider auch von außen Nahrung gegeben. Ganz besonders auffallend ist der leidenschaftliche Krieg, den gewisse Moskauer Blätter gegen den gegenwärtigen Zustand in Serbien führen. Ist es auch wahr, daß dieser Krieg zumeist mit Hilfe von Kämpfern, welche die hiesigen Liberalen liefern, geführt wird, so ist es doch andererseits unleugbar, daß die Leitung und Führung in Moskau ihren Sitz hat. Die Liberalen haben durch die Preisgebung aller nationalen Interessen sich nicht nur nach oben, sondern auch nach unten total unmöglich gemacht. Das Volk würde heute nicht einmal jene fünf liberalen Abgeordneten wählen, die es 1884 in die Stupschina geschickt hat. Man darf die Behauptung wagen, daß auch die letzten Berührungspunkte, welche zwischen dieser Partei und der Nation bestanden haben mochten, nunmehr aufgehoben worden sind. Was den Thron

betrifft, so haben die Liberalen ja durch ihr ostentatives Verhalten im Innern wie im Auslande es geradezu darauf angelegt, ihre Loyalität der Krone gegenüber in möglichst zweideutigem Lichte erscheinen zu lassen. Die Liberalen haben dadurch ihre Stellung an den Wurzeln erschüttert. Ob die russischen Freunde diese total compromittierte Situation auszubessern vermögen werden, ist sehr fraglich.

In den Beziehungen Serbiens zu Bulgarien ist keine Aenderung zu verzeichnen. Diesseits wurden beim letzten Versuche zur Begleichung der Differenzen die Bedingungen bekanntgegeben, unter welchen eine Ausöhnung der beiderseitigen Standpunkte möglich würde. Die bulgarische Regierung hat seither durch nichts ihren Willen an den Tag gelegt, die Hand zur Herbeiführung eines Einverständnisses zu bieten. Ihr Verhalten den serbischen Emigranten gegenüber läßt eher das Gegentheil von gutem Willen erkennen. Das Cabinet Grassanin glaubt daher nicht in der Lage zu sein, gegenwärtig durch irgend einen Schritt zur Begleichung der Differenz beitragen zu können. Die Regierung bleibt eben nach wie vor auf dem Standpunkte, den ihr die Landesinteressen, das gute Recht und die Rücksicht auf ihre Würde vorschreiben, was nicht ausschließt, daß die gegenseitigen Interessen, welche ein einträchtiges Zusammenleben beider Nachbarvölker erheischen, hier stets die gewissenhafteste Berücksichtigung und Würdigung finden und stets finden werden. Es wäre zu wünschen, daß sich dasselbe mit gutem Gewissen auch von den Bulgaren sagen ließe.

Die serbische Regierung hat die vertrauliche Anfrage des italienischen Cabinets, betreffend die Ernennung des Oberlieutenants Cerutti zum Militär-Attaché in Belgrad, zustimmend beantwortet. Die serbische Regierung sieht diese Ernennung als einen neuen Beweis der gegenseitigen freundschaftlichen Dispositionen beider Länder an.

Die Pforte hat, im Sinne des Artikel VII der in der Conference à quatre beschlossenen Convention, die serbische Regierung eingeladen, Delegierte behufs Abschlusses eines Uebereinkommens, durch welches der polizeiliche, zollamtliche und postalische wie telegraphische Dienst auf der Grenz-Eisenbahnstation geregelt werden soll, nach Constantinopel zu entsenden. In den nächsten Tagen dürfte die Ernennung dieser Delegierten erfolgen. Die nöthigen Instruktionen sind bereits in der Ausarbeitung begriffen.

Inland.

(Kärnten.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juli d. J. dem vom Landtage des Herzogthums Kärnten beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen Benützung- und Verwaltungsrechte, die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht.

(Ein polnisches Urtheil über die Czechen.) „Głos Polityczny“, ein Organ der Centrumspartei des Polencclubs, führt aus, daß die gegenwärtigen politischen Principien der Czechen einen totalen Umschwung ihrer bisherigen Ueberzeugungen bedeuten. Nicht der Rassenkampf unter dem Banner des Slavismus, sondern reale, auf die Bedürfnisse der Monarchie Rücksicht nehmende Politik habe die Oberhand gewonnen, und die Niederlage der „Jungczechen“ bei den letzten Wahlen bilde hierfür einen sprechenden Beleg. Ein weiterer Beweis für diesen Umschwung

der Ansichten sei in dem letzten Besuche der Czechen in Budapest zu finden. Die Verbrüderung dieser beiden Völker liege sowohl im Interesse der Monarchie als auch in dem der Polen, deren Interessen mit denen der Czechen identisch seien. Das Blatt plaidiert schließlich für einen gleichen Ausfluß der Polen nach Budapest, welcher nebst ritterlichen Erinnerungen auch manchen praktischen Gedanken zeitigen könne.

(Kroatien.) Mikatović gibt im kroatischen Amtsblatte Aufklärungen über jene Acten, welche über Auftrag des Banus aus dem Landes-Archiv ins Präsidial-Bureau übertragen wurden. Die Acten betreffen theils die Finanzverwaltung, theils Proceß-Angelegenheiten, theils die Geschichte der Klöster, Schenkungen von Gütern, Verpfändungen und Verkäufe. Sie kamen nach Ofen aus den confiscierten Archiven der Prinz-Frangipani'schen Schlösser und aus aufgelösten Jesuitenklöstern im gesetzlichen Wege. Alles, was dem Fiscus verfiel, gehörte der Kammer, diese war gesetzlicher Eigentümer der Schriften. Windischgrätz ordnete über Jelačić Verwendung die Ausfolgung an; eine diesbezügliche Entschließung des Kaisers bestche nicht. Die kaiserliche Curie theilte damals Windischgrätz mit, sie weiche der Gewalt und füge sich protestierend seinem Auftrage. Bevor noch die Acten in Agram ausgepackt wurden, reclamirte sie das österreichische Finanzministerium als Nachfolger der Kammer, seitdem dauern die Reclamationen fort. Somit wäre die Zugehörigkeit der Acten evident erwiesen.

(Aus Sarajevo) schreibt man, der Metropolit Kofanović hätte auf Anrathen des ökonomischen Patriarchen seine Demission zurückgezogen.

Ausland.

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, ist die k. k. erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit der serbischen Regierung wegen Herstellung einer Schienenverbindung zwischen dem Belgrader Bahnhofe und dem dortigen Hafen in Verhandlung getreten. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft strebt die Möglichkeit an, daß die aus dem Innern Serbiens expedierten und für Oesterreich-Ungarn bestimmten Artikel des Exporthandels direct aus dem Waggon auf die Frachtschiffe abgeladen werden könnten. Der Handelsminister, Herr Rajović, hat die Verhandlungen, welche gegenwärtig principiellen Feststellungen gelten, eröffnet; es wird ein für beide Theile befriedigendes Resultat erwartet. Der voraussichtlichen principiellen Einigung sollen die die Details betreffenden Verhandlungen rasch folgen.

(Egypten.) Der Khedive eröffnete am 28. d. M. die Notablen-Versammlung in Kairo mit einer Rede, in welcher er die Genehmigung zu der Anleihe ansucht, die infolge der seit dem Aufstande Arabi Paschas so erheblich vermehrten Staatsausgaben unumgänglich notwendig geworden sei. Die Versammlung möge sich über die Einzelheiten der Anleihe mit dem Ministerium verständigen. Der Finanzminister legte hierauf das Budget vor, welches die Forderung eines Credits von einer Million für die Bewässerungsanlagen enthält.

(Der Stand der Dinge in Tonkin und Annam) ist nach dem Pariser „Figaro“ kein besonders günstiger für die Franzosen. „Vier Fünftel des Gebietes von Tonkin — schreibt dieses Blatt — sind von den Scharen Liu-Vinh-Phuoc, des Häuptlings

Macht des Genius anziehenden Wesen zu finden wählte. Klagen mußte er die Herzensfäden, die schüchtern von Seele zu Seele sich anspinnen wollten, zerreißen, er mußte, denn ihm gebot eine himmlische Fürstin, die Kunst, deren Machtspruch Grillparzer liebenslegend in dem Gedichte „Der Bann“ anerkennt:

Leb' wohl, Geliebte! ich muß scheiden,
Es treibt mich fort in Angst und Qual,
Fort von der Wohnstatt meiner Freuden,
Fort von dem Weibe meiner Wahl...

Denn wisse, wenn du mich umschlungen,
Umschlängst du keinen freien Mann;
Der Abgott deiner Huldigungen,
Er ist belegt mit Aht und Bann.

Die Fürstin, der die Welt zu eigen,
Der alles huldigt, was da lebt,
Vor der sich alle Wesen beugen,
Hab' ich im Wahnsinn widerstrebt...

Da sprach die Fürstin zornentglommen:
„Verschmähst du so, was ich dir bot?“
So sei's auf immer dir genommen,
Du vogelfrei bis an den Tod!

Von Wunsch zu Wunsch in ew'ger Kette
Und rastlos, wie du bist, so bleib!
Dir sei kein Haus und keine Stätte,
Kein Freund, kein Bruder und kein Weib...

Zieh' hin, um all' dein Glück betrogen,
Und buhl' um meiner Schwester Gunst;
Zieh', was das Leben dir entzogen,
Ob dir's ersetzen kann die Kunst!

Seitdem irr' ich verbannt, alleine,
Betrüge andre so wie mich;
Du aber, armes Weib, beweine
Den du verloren, ewiglich!

Noch deutlicher spricht es Grillparzer aus, wie die Kunst sein Leben — sein Liebeleben — störte, wie in ihm der Dichter den Menschen seiner menschlichen Herzensregungen beraube, wenn er in sein Tagebuch schreibt: „So war es bei mir immer mit dem, was andere Leute lieben nennen. Von dem Augenblicke an, als der theilnehmende Gegenstand nicht mehr haarscharf in die Umrisse passen wollte, die ich bei der ersten Annäherung voraussetzend gezogen hatte, warf ihn auch mein Gefühl als ein fremdartiges so unwiderstehlich aus, daß meine eigenen Bemühungen, mich nur in einer Stellung zu erhalten, verlorene Mühe waren. Ich habe auf diese Art bei Weibern die Rolle des Betrügers gespielt, und ich hätte doch jederzeit mein Alles gegeben, wenn es mir möglich gewesen wäre, ihnen zu sein, was sie wünschten. Ich habe auf diese Art das Unglück von drei Frauenzimmern von starkem Charakter gemacht...“ Und an Altmütter, seinen Jugendgenossen, schreibt er: „Wollte Gott, mein Wesen wäre fähig dieses rücksichtslosen Singschens, dieses Ausschließens, dieses Untergehens in einem geliebten Gegenstande!... Ich glaube bemerkt zu haben, daß ich in der Geliebten nur das Bild liebe, daß sich meine Phantasie von ihr gemacht hat, so daß mir das Wirkliche zu einem Kunstgebilde wird, daß mich durch seine Uebereinstimmung mit meinen Gedanken entzückt, bei der kleinsten Abweichung aber nur um so heftiger zurückstößt. Kann man das Liebe nennen?“

In seinem allzu zarten ästhetischen Sinne also liegt das Räthsel von Grillparzers Liebesunfähigkeit, von seiner scheinbaren Lieb- und Treulosigkeit. Dem

alltäglichen Leben entrückt, hatte er sich zu tief in die Idealforn menschlicher und so auch weiblicher Schönheit versenkt, als daß ihn die reale, in Fleisch und Blut vor seine Sinne und Seele tretende noch hätte fesseln können. Hier begegnet uns wieder in der Natur Grillparzers das auffallende Weibliche, das zugleich das künstlerisch-leidliche ist, das wahrhaft Frauenhafte, das schönheitsbegeistert dem Ideale nachhängt und vor der realen, sinnlichen Wirklichkeit zurückbebt.

Dieses echt Weibliche, Künstlerische, das dem Sinnenleben sich ablehrt, rächt sich an „Sappho“, die durch ihren Dichterdrang der Kunst, dem Ideale geweiht wurde und darum dem liebegebenden Leben hätte entzogen müssen. Sie aber nippte „an dieses Lebens süß umkränzten Kelch“ und mußte darob weheß Leid erfahren. Auch Grillparzer lockte der lebensfräftige Trank; er nippte aber nicht einmal von ihm und konnte deshalb mit größerer Berechtigung als seine „Sappho“ vor den „Göttern“ seiner Kunst sich tröstend rühmen:

O seht! Gehorsam Euerm hohen Wink,
Seh' ich ihn hin, den süß umkränzten Becher
Und trinke nicht!

Mit welcher mitleidvollen Rührung müssen wir den „Gehorsam“ Grillparzers bewundern, der männlich jedes eheliche und Familienglück um der einzigen Kunst wegen aufgab! Nicht mindere Theilnahme aber spenden wir jenen Frauen, die aus unerwiderter Liebe zu dem durch seinen Eigengeist verschönten Manne ein entlagendes Leben wählen mußten.

M. Hoffmann.

der Schwarzflaggen, besteht, der keineswegs nach China zurückgekehrt ist. In Annam aber ist das ganze Land im Aufstande. Mit Ausnahme der von unseren Truppen besetzten Plätze erkennt das Land nur die Autorität des Regenten Thuyet an. Bis zur vollständigen Pacification des Landes werden noch viele Monate vergehen, die vereinzelten Zwischenfälle, welche von Zeit zu Zeit telegraphiert werden, haben nicht viel zu bedeuten."

(Vom Congo-Staat.) Nach einem Telegramme aus Brüssel wird die Annahme der Souveränität vom unabhängigen Congo-Staate durch den König von Belgien in einigen Tagen den Mächten officiell mitgeteilt werden.

(China und der Vatican.) Wie dem „Journal des Débats“ aus London geschrieben wird, wünscht China die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Peking, welcher alle bis in die Gegenwart von Frankreich beschützten katholischen Missionen unterstellt werden sollen. Der Vatican soll die diesbezüglichen Eröffnungen des Peking Hofes sehr entgegenkommend aufgenommen und seine Bereitwilligkeit zur Herstellung eines Modus vivendi und zum Empfang eines diplomatischen Agenten des Himmlischen Reiches durch den Papst kundgegeben haben.

(Aus dem Sudan.) Wie der „Pos. Corr.“ aus Alexandria mit jüngster Post berichtet wird, sind vom englischen General Brakenbury aus Fatmah, dem derzeit am weitesten vorgeschobenen Posten der englischen Armee, nachstehende Meldungen eingelangt: Dreißig Personen, welche nach Chartum wollten, sind von Gabra zurückgekehrt und behaupten, dass der Mahdi todt sei und seine Leute gegen einander kämpfen. Abdallah Hamza, von dessen Sohne diese Nachrichten stammen, glaubt selbst daran und erwartet weitere Bestätigung. Die Boten, welche diese Nachrichten nach Fatmah brachten, über die näheren Umstände befragt, erklärten, dass der Scheich von Tani Mahmud mit anderen Personen aus Fandak und Dongola sich zu dem Mahdi begeben wollten, um sich zu unterwerfen, dass sie jedoch in Gabra nicht mehr vorwärts gelassen wurden. Sie sandten jedoch einen Kundschafter nach Omdurman, welcher mit der Nachricht zurückkam, dass der Mahdi todt sei, dass jedoch seine Leute die Nachricht geheim halten wollen. Auch ein aus Berber entfloherer ägyptischer Soldat, der in Fatmah angekommen war, erzählte, dass ihm vor 11 Tagen ein Araber aus Chartum, dem er in der Wüste begegnete, die Nachricht von dem Tode des Mahdi mitgeteilt habe.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Kněžic für die dortigen Abbrändler eine Unterstützung von 400 fl. zu bewilligen geruht.

(Das Grab Alexanders des Großen.) Einem Briefe Schliemanns an Professor A. Bachmaier zufolge will der berühmte Archäologe den nächsten Winter in Egypten zubringen und seine Aufmerksamkeit der Auffindung des Grabes Alexanders widmen. Der Leichnam des großen Macedoniers, der bekanntlich 323 v. Chr. zu Babylon starb, wurde von Ptolemäus, der sich 322 desselben bemächtigt hatte, mit ungeheurem Pompe in einem goldenen Sarge zu Alexandria beigesetzt. Das Grabmal war noch zu Ende der Römerherrschaft sehr wohl bekannt und wurde von verschied-

enen Imperatoren wiederholt besucht, ist aber seit der Seldschukzeit verschollen. Ob es gänzlich zerstört oder nur ausgeraubt wurde und dann in Vergessenheit gerieth, beabsichtigt Schliemann festzustellen.

— (Ein Passagier in der Klemme.) Wie Passagiere des vorgestern vormittags in Wien eingelangten Personenzuges der Westbahn erzählen, stieß einem der Mitfahrenden zwischen Eichgraben und Rekawinkel ein merkwürdiger Unfall zu. Zwischen den genannten Stationen wurde am Beginne einer Strecke mit starkem Gefälle das vorgeschriebene Signal zum Bremsen gegeben. Einer der Passagiere wurde durch die wiederholten gelenden Pfiffe und das dumpfe Rauseln infolge des Bremsens mit jähem Schrecken erfüllt, da er einen Unfall des Zuges befürchtete. Er wollte deshalb zum Fenster hinausblicken, übersah aber in seinem Schrecken, dass das neben ihm befindliche Fenster geschlossen sei. So fuhr er mit dem Kopfe durch die Scheibe und konnte dann den Kopf nicht zurückziehen, sondern musste in dieser unangenehmen und infolge erlittener Schnittwunden schmerzhaften Position bis zur Ankunft des Zuges in Rekawinkel verharren, wo er durch herbeigeeiltes Bahnpersonal endlich befreit wurde. Seine Wunden am Halse erwiesen sich als belanglos. Unter den Coupégenossen hatte der Vorfall nicht geringe Aufregung hervorgerufen.

— (Sicherheitspapier.) Für Wertpapiere oder wichtige Documente wird schon lange nach einem Papier gefahndet, welches thunlichste Sicherheit vor Fälschungen gewähren soll. Hr. Nowlan in London ließ sich im vergangenen Jahre ein Verfahren patentieren, welches diesen Anforderungen zu entsprechen scheint. Ein Blatt chemisch präparierten Papiers wird an den für die Wertangabe bestimmten Stellen mit kräftigen Linien oder Verzierungen aus unlöslichen Farbstoffen (gemahlener Kohle, Indisch Roth etc.), die mit einem löslichen Bindemittel (Gummi arabicum) angerieben werden, versehen. Dies wird auf ein Blatt wasserdichten Papiers so geklebt, dass die mit Farbstoff behandelten Stellen desselben keinen besonderen Klebstoff erhalten. Durch etwa aufgebrauchte Flüssigkeit wird der Klebstoff der Farbe gelöst, wodurch fleckartige Verbreitung derselben und Entstellung des Documentes, nicht aber Verfeinerung der Wertangabe hervorgerufen wird.

— (Für Musikschüler mit schwachem Gedächtnis) veröffentlicht die „Tägliche Rundschau“ folgende Verze:

Unsere Componisten und Musiker.

Händel, Mendel, Mendelssohn;
Brendel, Mendel, Judasohn;
Müller, Hüller, Heller, Franz;
Blochow, Plotow, Bülow, Ganß.

Hansen, Janßen, Jensen, Kiel;
Stade, Gade, Wade, Stiel;
Raumann, Neumann, Süßnerfürst;
Riemann, Riemann, Diener, Würst.

Kochler, Döcher, Rubinstein;
Himmel, Hummel, Rosenstein;
Lauer, Bauer, Kleinede;
Romberg, Plomberg, Reinede.

Meyer, Beyer, Meyerbeer;
Beyer, Beyer, Reiber, Beer;
Löhner, Löhner, Schachner, Dieß;
Hill, Will, Brüll, Grill, Drill, Rieß, Rip.

— (Unangenehmer Druckfehler.) Ein junger Arzt kündigte die Eröffnung seiner Praxis in seinem neuen Wohnorte in der Zeitung an, sich zugleich als Specialist für Kehlkopfkrankheiten empfehlend. Leicht lässt sich die Enttäuschung des Doctors ausmalen, als er sich am nächsten Tage mit fetter Schrift als Specialist für Kehlkopfkrankheiten angezeigt fand. Eilig stürzte

er nach dem Redaktionsbureau, wo ihm mit vielen Entschuldigungen die Verbesserung der Annonce in nächster Nummer zugesagt ward. War es nun aber ein nochmaliges Versehen oder war es Malice des Setzers: in nächster Nummer paradierte der Doctor als Specialist für Kehlkopfkrankheiten!

— (Die Gäste nach dem Galadiner untereinander.) „Ausgezeichnet! Das Huhn war delat!“ — „Und erst der Spargel!“ — „Von den Erdbeeren gar nicht zu reden!“ — „Nun, die Trüffeln waren auch nicht ohne!“ — Pause. — „Unserer kann das freilich nicht ausgeben!“ — „Die Leute sind aber auch sehr verschwenderisch.“ — „Sie ruinieren sich.“ — „Sie werden ein böses Ende nehmen!“ — „Und ganz recht wird ihnen geschehen!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zur Erinnerung an einen Tapferen.) Ich habe mit Interesse den biographischen Aufsatz des Herrn Professors Bretschko über Georg Freiherrn v. Vega gelesen. Erlauben Sie mir, hier eines zweiten Bauersohnes aus dem Lande Krain Erwähnung zu thun, der ein ebensolcher Held gewesen und der sich ebenfalls als Artillerie-Officier das Theresienkreuz und mit ihm den Freiherrnstand erworben hat. Es war in der Schlacht bei Custoza, wo auf der Anhöhe der ganzen dort befindlichen piemontesischen Artillerie die einzige Batterie unter Commando des Artillerie-Hauptmannes Bauer gegenüberstand. Ich selbst war als Officier einer Jägertruppe zur Bedeckung derselben commandiert. Bauer pfefferte gewaltig gegen die Anhöhe und war bei seiner Batterie selbst aufs Pferd gestiegen, von wo er seinen Kanonieren Befehle erteilte, allein ohne besonderen Erfolg, bis ihm eine feindliche Kanonenkugel die Brust durchbohrte. Da schwang sich auf das schwarze Ross des Bauer dessen Feuerwerker Bichovini und übernahm das Commando über die Batterie. Ein furchtbarer Geschüßkampf entbrannte jetzt, und binnen kaum einer halben Stunde waren die feindlichen, weit überlegenen und schwereren Geschüße zum Schweigen gebracht. Die Jäger erstürmten die Anhöhen und sprengten dann eine spätere Attaque der piemontesischen Lanciers auseinander. Des Königs Karl Albert Rückenwagen war dafür ihre Beute auf dem Schlachtfelde selbst. Bichovini mit seiner Teufelsbatterie (er hatte durchaus schwarze Pferdebeziehung) verrichtete auch im darauffolgenden Feldzuge 1849 Heldenthaten bei der Einnahme von Mortara und der Schlacht von Novara. In den sechziger Jahren starb er im Frieden nach einer schweren Krankheit. Friede auch seiner Asche und eine freundliche Erinnerung seinen Thaten. E. Sch.

— (Die Generalversammlung des Gremiums der Kaufleute in Laibach) konnte gestern nicht abgehalten werden, da zur Beschlussfähigkeit die Anwesenheit von 20 Mitgliedern erforderlich ist, zur Versammlung jedoch nur sieben Herren erschienen waren.

— (Schulnachrichten.) Die vierclassige Knaben-Volksschule in Bischoflack wurde im abgelassenen Schuljahre von 276 Schülern besucht, von welchen 187 zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe reis erklärt wurden. Zehn Schüler meldeten sich zum Uebertritt in eine Mittelschule. Die im Jahre 1884 begründete Schülerbibliothek zählt 115 slovenische und 19 deutsche Bücher. Im verflossenen Schuljahre wirkten an dieser Schule fünf Lehrkräfte, und zwar die Herren: Franz Pápa (Schulleiter), Michael Arko (Religionslehrer), Johann Cetelj, Karl Bernard und Gottfried

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(13. Fortsetzung.)

„Was ich prophezeite, wird trotzdem in Erfüllung gehen. Fragen Sie mich nicht, wie, denn ich vermag nicht, es Ihnen heute zu sagen; nur so viel genüge Ihnen: Es gibt ein Geheimnis in dem Leben Lord Roseggs — ein Geheimnis, das zu wahren ich gut bezahlt worden bin — ein Geheimnis, über welches ich volle fünfzehn Jahre verschlossenen Mund gehalten, welches ich jetzt aber in kürzester Frist unummwunden auszusprechen nicht mehr zurückhalten werde. Ich habe eine Rache zu üben, eine Rache für alte Schulb, für welche Manuela mir büßen soll. Schließen wir einen Pakt! Was geben Sie mir, wenn ich Sie im Laufe der nächsten drei Monate zum Herrn von Rossegg mache?“

„Sie — mich?“

„Ja, ich!“

„Unmöglich!“

„Durchaus nicht! Sagen Sie mir, welchen Preis zahlen Sie mir aus?“

„Ich verstehe Sie nicht!“

„Es liegt auch durchaus nicht in meiner Absicht, dass Sie mich jetzt schon verstehen sollen! Wollen Sie mir fünftausend Pfund zahlen an dem Tage, an welchem Sie durch mich Erbe von Rossegg werden? Rasch, antworten Sie! Unser interessantes Liebespaar kommt auf uns zu. Ja oder nein?“

„Ja!“

„Gut! Sie werden mir demnächst Ihr Versprechen schriftlich geben. Kein Wort von allem, was wir gesprochen haben, zu irgend einer Menschenseele! Von heute an sind wir Verbündete! Reichen Sie mir die Hand!“

Er willfahrte von neuem ihrem Begehren, aber so gewissenlos er auch war, unwillkürlich schauderte er doch in sich zusammen, als er ihre feuchtkalte Rechte berührte.

Madame von Waldau aber blickte triumphierend nach der Stelle, an welcher Lady Manuela, auf den Arm Alexander de Saint Claires gestützt, stand.

„Nun, schöne Mylady, stolze Herrin von Rossegg, nun hüte dich! Ich bin ein Weib, das noch nie weder Freund, noch Feind geschont hat, wenn mir ein Wesen im Wege stand! Dein Verderben ist beschlossen!“

Raum hatte sie diese Worte in sich hineingezischt, als sie wie ein Schatten verschwand von der Seite Sir Emils, dem zu Muthe war, als habe er einen schweren Traum geträumt, in welchen ihn die Zauber-macht einer bösen Fee versenkt.

Ein Liebestraum.

„Wie angenehm kühl es hier ist!“ sprach Lady Manuela jugendliche, frische Stimme, während sie an der Seite Alexander de Saint Claires aus dem heißen Ballsaal in den von Rosen und Myrten durchdufteten Wintergarten trat. „O, welch ein köstlicher Abend ist dies!“

Und nachlässig ließ sie sich auf einen der rothgeflochtenen Fauteuils niedersinken, welche zwischen den laubenartigen Gruppen von Blattpflanzen placiert standen.

„Ich möchte wissen, ob nur, weil Välle und Gesellschaften für mich solche große Seltenheiten sind, mir dieses Fest gar so wunderbar schön vorgekommen ist, oder weshalb sonst? Freilich, ich bin fünfzig Jahre alt, und ich glaube, in diesem Alter ist man bald von allem zufriedengestellt. Haben auch Sie sich gut unterhalten, Herr von Saint Claire?“

„Ich war im Paradiese, Mylady!“

„Mit welch düsterem Ausdruck Sie das sagen und wie widersprechend Sie dabei aussehen!“ lachte Lady Manuela. „Ihr ‚Paradies‘ muß, nach dem Ausdruck Ihrer Züge zu urtheilen, kein besonders angenehmer Aufenthaltsort sein!“

„Mylady, im Gegentheil! Gerade weil mein Paradies ein so bestückend schöner Aufenthaltsort ist, sehe ich düster drein! Wenn der heutige Abend vergangen ist, werde ich für immer aus meinem Paradies verbannt sein!“

„O, welche sentimentalen Worte, Herr von Saint Claire!“ lachte Manuela auf. „Rossegg ist allerdings recht hübsch, aber das Paradies stelle ich mir doch anders vor. Und wer sollte Sie daraus verbannen?“

„Ich mich selbst!“ gab er düster zurück. „O, daß ich vermögen genug war, hierher zu kommen! Wollte Gott, ich hätte es unterlassen!“

Ihr Herz pochte hörbar. Die Erkenntnis, daß sie diesen Mann liebt, kam mit Ulgewalt über sie,

Krenner. Das Schuljahr 1884/85 wurde am 24ten Juli geschlossen; das nächste Schuljahr beginnt am 16. September.

— (Zum Brande in der Römerstraße) wird uns nachträglich mitgeteilt, daß auch die k. k. Gendarmerie an der Bösarbeit in hervorragender Weise sich betheiligt hat und namentlich sie es war, die zuerst auf dem Brandplatze erschien und die Vergung der Mobilien bewirkte.

— (Postanweisungen nach England.) Vom 1. August d. J. anfangen können bei allen k. k. Postämtern Postanweisungen nach Großbritannien und Irland bis zur Maximalhöhe von 100 fl. angenommen werden und werden andererseits auch dortselbst nach Oesterreich bis zur Maximalhöhe von 250 Francs zur Annahme gelangen. Die Einzahlung erfolgt nur in österreichischer Währung, wird jedoch dem Adressaten nach erfolgter Umrechnung in britischer Goldwährung ausbezahlt. Die Gebühr für solche Postanweisungen beträgt 20 kr. für Beträge bis einschließlich 20 fl. 5. W. und je 10 kr. mehr für je weitere 10 fl. oder einen Bruchtheil davon. Zur Ausstellung von derlei Postanweisungen sind in der Regel die für den internationalen Verkehr bestimmten Postanweisungs-Blankette zu verwenden. Der Coupon darf zu schriftlichen Mittheilungen nicht benützt werden. Postanweisungen auf telegraphischem Wege, dann solche mit dem Verlangen der Expressbefestigung oder mit dem Vermerk *posto restante* sind unzulässig. Ebenfalls ist die Recommendation oder die Lösung eines Rückcheines für dieselben gestattet. Postanweisungen, welche binnen zwölf Monaten nicht behoben werden, gelten als verfallen.

— (Gemeindevahl.) Bei der jüngst in Aich, Bezirk Stein, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden Miha Birk aus Aich zum Gemeindevorsteher, Sebastian Baruk, Michael Staré und Franz Wiedemsel, sämtlich aus Aich, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Brand einer Kirche.) Wie wir bereits gestern gemeldet, ist in der Nacht vom 28. d. M. die Kirche in St. Leonhard im Lavantthale, ein gothischer Hallenbau aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, zu deren Restaurierung 70000 fl. bewilligt wurden, abgebrannt. Die hölzernen Gerüste, welche die Kirche umgeben, förderten den Brand. Die Rippen der Gewölbe, die Maßwerke der Fenster und die Glasmalereien haben stark gelitten. Ob der Flügelaltar mit Gemälden der altdeutschen Schule Schaden genommen, ist noch nicht bekannt. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch wurde ein einige Schritte von der brennenden Kirche entfernter Bauer in seiner Behausung vor Schreck vom Schläge gerührt und soll auch dieserhalb verschieden sein. Ueber die Ursache des Brandes cursiren verschiedene Gerüchte; zumeist wird erzählt, daß italienische, bei dem Baue beschäftigte Arbeiter einen Lustballoon steigen ließen, der behufs Erwärmung der Luft im Ballon mit in Spiritus getränkter Baumwolle versehen war; der Ballon soll auf das schindelgedeckte Kirchendach gefallen sein und dasselbe entzündet haben.

— (Aus Gleichenberg.) dem österreichischen Emé, wird uns geschrieben: Gleichenberg hat im letztvergangenen Jahre in aller Stille ein 50jähriges Jubiläum begangen. Im Jahre 1834 war der Ort durch den damaligen Landes-Gouverneur von Steiermark, M. E. Grafen von Wickenburg, auf Anregung des Landes-Protomedicus Dr. J. Werle in einer Widmung begründet worden, in der weit und breit keine menschliche Wohnung stand — heute trägt dieser quellenegnete und zu

einem reizenden Parke umgeschaffene Boden eine Villenstadt, die mehr als 90 Häuser zählt, und die Curliste von 1884 schloß mit der stattlichen Ziffer von 4920 Curgästen ab. Trügen nicht alle Anzeichen, so wird das fünfte Tausend schon heuer überschritten, denn ungewöhnlich früh hat sich eine große Schaar von Curgästen aus allen Weltgegenden in Gleichenberg zusammengefunden, darunter eine große Anzahl der Mitglieder des kaiserlichen Hauses. — In Bezug auf die passende Curzeit für Gleichenberg wird mit Recht darüber geklagt, daß der Ort meist gerade im Juli überfüllt ist, während vielmehr die Monate Mai und Juni oder August und September sich in den meisten Fällen für den Curgebrauch empfehlen. Schuld hieran ist die noch immer sehr verbreitete irrige Meinung, Gleichenberg sei im Hochgebirge gelegen und seine Curzeit falle daher mit jener unserer Alpencurorte zusammen. In Wahrheit ist aber das steirische Hochgebirge zehn Meilen weit von Gleichenberg entfernt, liegt also gerade ferne genug, auf daß der freundliche Ort und seine feinen Luftströmungen verschont bleibe, und gerade nahe genug, um die Aussicht über die Hügellanden der Umgegend im Süden und Westen malerisch abzuschließen.

— (Das Monument eines ungarischen Helden in Krain.) Dem „Pesti Naplo“ wird von Herrn R. Dolenc, Leiter der Landesanstalt für Wein- und Obstbau-Cultur in Slap, Folgendes geschrieben: „Drei Wegstunden von Görz und fünf Wegstunden von Triest liegt der berühmte Wallfahrtsort „Marienan“, slavisch „Pri Materi bozji v Logu“ genannt. Wenige Schritte von der prächtigen Marienkirche, welche hier steht, erhebt sich auf imposantem Piedestal die lebensgroße Marmorstatue eines Hufaren. Diese Statue trägt in ungarischer und deutscher Sprache folgende Inschrift: „Paul Rostás, Gemeiner im k. k. V. Hufaren-Regiment, der am 3. Oktober 1812 mit vier Kameraden, die Stelzung des hier im Rückzuge befindlichen Feindes auf den Feind stürzte und, von 60 Infanteristen und 7 Reitern umzingelt, ein zweiter Leonidas, zur Verwunderung des Feindes eine Viertelstunde lang kämpfte, bis er, von 30 Kugeln getroffen, für sein Vaterland und seinen Fürsten den Heldentod fand. Dem tapferen Kameraden zum Zeichen der Dankbarkeit das oben erwähnte Regiment.“ Das Monument des ungarischen Helden ist in einem defecten Zustande. Sein Schwert, das ebenfalls aus Marmor gewesen, ist abgebrochen und durch ein hölzernes ersetzt worden. Die Inschriften sind zum Theil schon unleserlich. Die Felsstücke, auf welchen das Postament ruht, sind zum Theil abgefallen, so daß die Mauern der Gruft sichtbar sind. Dieser Hinweis wird sicherlich genügen, um die edle ungarische Nation und besonders das V. Hufaren-Regiment zu bestimmen, daß das Monument des tapferen Paul Rostás wieder in Stand gesetzt werde. Am zweckmäßigsten wäre es, über das Monument ein auf Säulen ruhendes Gewölbe zu errichten, wodurch dasselbe gegen die Unbilden der Witterung am besten geschützt wäre.“

Kunst und Literatur.

— („Einblide in den Spiritismus.“) Im Verlage der F. J. Ebenhösch'schen Buchhandlung in Linz erschien soeben: „Einblide in den Spiritismus“ von Erzherzog Johann. Fünfte Auflage. Preis broschirt 50 Kreuzer ö. W. Diese Broschüre erzählt die Affaire Baftian detailliert, bespricht die angezeigte Beweisraft seiner Entlarzung, untersucht mit großer Klarheit, aber auch mit köstlichem Humor die Bedingungen sowie die Natur der angeblichen Kundgebungen, und endlich fällt sie ein strenges Verdict über den Spiritismus überhaupt, dessen Nichtberechtigung als Wissenschaft sowie als Glaube nachgewiesen wird. So sehr der erzählende Theil unserm Interesse für die agierenden Personen, Kronprinz Rudolf und Erzherzog Johann, entspricht und durch Mittheilung selbst von Gesprächen das spätere Urtheil trefflich vorbereitet, ebenso so sehr erhebt der geläuterte und durchaus philosophische Standpunkt des kritischen Theiles diese Schrift weit über das Niveau einer Tageserscheinung und sichert ihr eine bleibende Bedeutung. Man muß dem Erzherzog im Namen der Vernunft, der Aufklärung und der Menschenwürde Dank wissen für diese anregende, in ihrer Haltung schlichte, ihrer Tendenz nach aber hochernste Publication.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Prag, 30. Juli. In der heutigen Sitzung der Handelskammer wurden folgende Anträge vorgelegt: Die Regierung erwirke die Zuweisung von mindestens fünfzig Millionen an das Bankfaktualneq von Böhmen; die Umwandlung der Prager Filiale in eine Hauptfiliale, welche von einer eigenen, aus dem Vorsitzenden und acht in Böhmen wohnhaften Mitgliedern bestehenden Direction geleitet werde. Den Vorsitzenden und zwei Mitglieder solle die Wiener Hauptanstalt ernennen, bezüglich der sechs übrigen Directoren sei ein Terno-vorschlag seitens fünf Handelskammern Böhmens und dem Landesculturrath nach Wien zu erstatten. In die Direction der Wiener Hauptanstalt soll der Generalrath ein Mitglied der Prager Hauptfiliale wählen. Bei allen böhmischen Filialen sei die sprachliche Gleichberechtigung zu wahren; die Wertangabe auf den Banknoten sei auch in böhmischer Sprache auszudrücken. Der weitere Theil der Anträge bezieht sich auf den Wirkungskreis der Prager Hauptfiliale. — Die Anträge wurden mit allen gegen die Stimmen der Deutschen angenommen.

London, 30. Juli. Bei dem Lord-Majors-Bankette im Mansion-House hob Lord Salisbury die eminenten friedlichen Absichten der Regierung hervor und sprach die Hoffnung aus, bald Rußland und England, umgeben von Verbündeten, friedlich Seite an Seite zu stehen, beseelt von Gefühlen gegenseitiger Achtung.

London, 30. Juli. „Daily News“ meldet aus Afschabad, daß dafelbst Befehle zur Verstärkung der russischen Truppen in Merw eingelaufen sind.

Madrid, 30. Juli. In Guasca (Araconien) haben gestern anlässlich des Verzehrungssteuer-Gesetzes Unruhen stattgefunden. Während der Emeute wurde eine Person getödtet und der Präfect insultriert. Es wurde der Belagerungszustand proclamirt. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Madrid, 30. Juli. Gestern gab es hier 41 Cholerafranke und 29 Tödt. In der Provinz Saragossa 1024 Kranke, 332 Tödt.

Bombay, 30. Juli. (Reuter-Meldung.) Die „Bombay Gazette“ schreibt, es fasse die Meinung Fuß, daß Mahajamen zur Absendung englischer Truppen nach Kandahar und Pendschab getroffen würden. Das Blatt fügt hinzu, die Lieferanten seien von den Militärbehörden in Simla davon benachrichtigt, daß eine große Anzahl von Lastthieren demnächst angekauft werden soll.

Peshawer, 29. Juli. Der britische Gesandte ist nach Kabul abgereist.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Cubitmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt. n. fr.	Witt. n. fr.		Witt. n. fr.	Witt. n. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	7 42	Butter pr. Kilo	—	84
Korn	5 20	5 90	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4 23	5 13	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 41	3 32	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 35	Kalbsteisch	—	55
Heiden	4 87	5 37	Schweinefleisch	—	66
Hirse	5 53	5 53	Schöpfenfleisch	—	38
Kukuruz	5 50	5 46	Hühner pr. Stück	—	28
Erdäpfel 100 Kilo	3	—	Tauben	—	17
Linien pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1 69
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 69
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7 50
Rindschmalz Kilo	96	—	— weiches, 5 20	—	—
Schweineschmalz	82	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch	54	—	— weißer	—	20
— geräuchert	66	—			

Angelkommene Fremde.

Am 29. Juli.

Hotel Stadt Wien. Einslein, Kaufmann, München. — Neubauer, Bäcker, Laidelmaier, Winterholer, Ratanaky, Kaufleute, und Obraczay, k. k. Oberlieutenant, Wien. — Müller, Privat, Triest. — Muhr, Buchdruckereibesitzer, Villach. — Hermann, k. k. Steuerinspector, Gurfeld. Hotel Elefant. Bernhard, Pfarrer, Fildbnig. — Zetter, k. k. Professor; Seber, Privatier, und Borauer Maria, Gastgeberin, sammt Tochter, Graz. — v. Bolpi, Advocat, Triest. — Dr. v. Firus, Universitätsprofessor, Agram. Hotel Europa. Pizzarello, Zuderbäder, und Farneo, Besitzer, sammt Frau, Triest. Gasthof Südbahnhof. Wieland, Kaufmann, i. Familie, Palästina. — Mühlebach, Privat, Graz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Klemenčič, k. k. Beamter, Triest. Krnčič, Ingenieur, Kreuz.

Verstorbene.

Den 29. Juli. Josef Stibernit, Inwohner, 77 J., Rukththal Nr. 11, Marasmus. Den 30. Juli. Maria Galfot, Bahnarbeiters - Gattin, 44 J., Rukththal Nr. 1, Darmtuberculoſe.

Lottoziehung vom 29. Juli:

Brünn: 30 80 43 5 59.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
30.	7 U. Mg.	736.55	13,2	NO. schwach	bewölkt	0,00
2	9 „	734,94	23,3	NO. mäßig	ganß bew.	
9	„ Ab.	735.28	17,9	SW. schwach	halb bew.	

Tagsüber meist bewölkt, gegen Abend Aufheiterung. Schwache nördliche Winde wechselnd. Das Tagesmittel der Wärme 18,5°, um 1,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Farbige seidene Surah, Satin merveil-leux, Atlasse, Damaste, Seidenripse u. Taffete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,20 versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrics-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kreuzer Porto. (161) 8-5

Der Conducteur

1885 Augustheft

zu haben in (2988) 3-2

ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

und wie eine selige Ahnung durchzitterte es sie, welche die nächsten Worte sein mußten, die er sprechen würde.

Aber sie hatte nicht die Gewalt über sich, küßt und abweisend zu bleiben.

„Weshalb hätten Sie nicht kommen sollen?“ stammelte sie verwirrt.

„Weil ich wahnsinnig gewesen bin, es zu thun! O, weshalb zwingen Sie mich, Worte auszusprechen, die nimmer über meine Lippen hätten kommen sollen? Weshalb drängen Sie mich, Ihnen zu bekennen, daß ich — Sie liebe?“

Mit leidenschaftlicher Geberde wandte er sich ab. Im Klang seiner Stimme, im Blick seiner Augen lag ein solches Feuer von Leidenschaft, daß er damit nicht nur einem unerfahrenen jungen Mädchen gegenüber, sondern sicherlich selbst auf der Bühne Erfolg erzielt haben würde.

Eine lange, peinliche Pause entstand.

„Sie sprechen nicht!“ rief Alexander von Saint Claire. „O, ich wußte es ja, Sie hassen, Sie verachten mich, wie ich es verdiene!“

Trotz der Ueberzeugung, die er besaß, daß sie ihn liebte, fühlte er sich doch beunruhigt, und mit weit weniger großer Sicherheit im Auftreten als bisher fuhr er fort:

„Ich verdiene Ihre Verachtung! Mittellos, ohne Namen, ohne Vermögen stehe ich vor Ihnen und wage es doch, Ihnen die hoffnungslose Leidenschaft zu bekennen, die mich verzehrt. Manuela, verzeihen Sie mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Course an der Wiener Börse vom 30. Juli 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staat-Anlehen.	Gold	Ware	5 % Temeser Banat	Gold	Ware	Staatbahn 1. Emission	Gold	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.	Gold	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Gold	Ware
Notenrente	82 76	82 90	5 % ungarische	102 26	103	Südbahn 2. Emission	197 40	198	Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	63	64	Südbahn 200 fl. Silber	134 96	135 30
Silberrente	83 36	83 60		103	103 60	Südbahn 3. Emission	152 76	153 26	Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
1864er 4 % Staatsloose	250 fl.	140				ung. galiz. Bahn	128 60	128 80	Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
1868er 5 % ganze	500	140					99 70	100 10	Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
1868er 5 % Halbe	100	142 26							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
1864er Staatsloose	100	167 76							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
1864er	50	166 60							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Commo-Rentenheine	per St.	43							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
4 % Def. Goldrente, fl. frei	109 16	109 36							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Deferr. Rentenrente, fl. frei	99 46	99 60							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
ung. Goldrente 4 %	99 20	99 35							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Bapierrente 5 %	92 60	92 65							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Eisenb.-Ant. 120 fl. 5 W. S.	149 20	149 60							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Südbahn-Prioritäten	98 30	98 60							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Staats-Obl. (ung. Obl.)	123	123							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Prämien-Anl. A 100 fl. 5 W.	119	119 50							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Teils-Reg.-Loose 4 % 100 fl.	120	120 26							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
Grundentf. Obligationen									Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
5 % böhmische	106 60	106 60							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
5 % galizische	102 40	102 80							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
5 % mährische	106 25	106 25							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
5 % niederösterreichische	107 60	108 26							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
5 % oberösterreichische	105	105							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
5 % steirische	104	104							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
5 % troatische und flavonische	103	104							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26
5 % siebenbürgische	101 70	102 76							Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	185	186 60	Südbahn 200 fl. Silber	160 75	161 26

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 172.

Freitag, den 31. Juli 1885.

(2985—2) Nr. 1944.

Concursauschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung für Krain ist eine Regierungsconcipistenstelle mit den Bezügen der X. Rangklasse provisorisch zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vor-schriftsmäßig, insbesondere mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis 24. August 1885

hieramts einzubringen.

Laibach am 27. Juli 1885.

Vom k. k. Landespräsidium.

(2983—3) Oznanilo. St. 7214.

Na c. kr. babilski učilnici v Ljubljani se začne zimski tečaj učenja za babice v sloven-skem jeziku

1. dan oktobra 1885,

in pripusti se k temu vsaka učenka brez plačila, katera dokazati more, da ima za to lastnosti, kakor jih postava tirja.

Tiste učenke s Kranjskega, katere mislijo prositi za eno ali drugo zistemizirano stipen-

dijo iz šolskega zaloga, katerih se bo v tem zimskem učnem tečaju 10, vsaka po 52 gld. 50 kr., podelilo in prositi za pravilno povračilo troškov potovanja tu sem in nazaj domov, morajo svoje prošnje izročiti gotovo do 15. avgusta t. l.

svojemu c. kr. okrajnemu glavarstvu. V toh prošnjah morajo, kakor to postava tirja, dokazati svoje uboštvo, lepo zadržanje, da se niso čez 40 let stare, potem da so po lastnosti svojega razuma in telesa pripravne, naučiti se babilstva. Opozoriti se pa, da se na prosilke ne bo oziralo, katere brati ne znajo. V Ljubljani 18. julija 1885.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko.

Verkaufbarung. Nr. 7214.

An der k. k. geburts-hilflichen Lehranstalt zu Laibach beginnt der Winterkurs für Hebammen mit slovenischer Unterrichtssprache am 1. Oktober 1885,

zu welchem jede Schülerin, welche die gesetzliche Eignung hiezu nachweisen kann, unentgeltlich zugelassen wird.

Jene Schülerinnen aus Krain, welche sich um die in diesem Winterkurs zu verleihenden systemisirten 10 Studienfonds-Stipendien von 52 fl. 50 kr. und die normalmäßige Vergütung für die Hieher- und Rückreise in ihr Domicil zu bewerben beabsichtigen, haben die diesfälligen Gesuche unter legaler Nachweisung ihrer Armut, Moralität, des noch nicht überschrittenen 40sten Lebensjahres, dann der intellectuellen und physischen Eignung zur Erlernung der Hebammenkunde unschuldig bis zum

15. August d. J.

bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen, wobei bemerkt wird, daß die des Lesens Unkundigen nicht berücksichtigt werden.

Laibach am 18. Juli 1885.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(2984 2) Concursauschreibung. Nr. 4356.

Zur Wiederbesetzung einer in der k. k. Männer-Strafanstalt zu Laibach erledigten provisorischen Gefangenwach-Aufsichtsstelle zweiter Classe mit dem Gehalte jährlicher 260 fl. ö. W. und 25proc. Activitätszulage, dann dem Genuße der

kasernenmäßigen Unterkunft nebst Service, jedoch nur für die Person des Aufseherz, dem Bezüge einer täglichen Brotportion von 840 Gramm und der Montur nach Maßgabe der bestehenden Uniformierungsvorschrift wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, als: des Lebensalters nicht über 35 Jahre, guter Gesundheit, des unbescholtenen Vorlebens, der Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landessprachen sowie allfälliger Kenntnis eines Gewerbes und des durch Militärdienstleistung begründeten Anspruches auf eine Anstellung im Civilstaatsdienste

binnen vier Wochen,

vom 6. August an gerechnet, bei der gefertigten k. k. Staatsanwaltschaft zu überreichen.

Jeder neuangestellte Gefangenwach-Aufsichter hat eine einjährige probeweise Dienstleistung zurückzulegen, wornach erst nach erprobter Befähigung seine definitive Ernennung erfolgt.

Laibach am 28. Juli 1885.

K. k. Staatsanwaltschaft.

Anzeigebblatt.

Haarwuchs-Pomade

befördert das Wachstum der Haare, verhin-dert dessen Ausfallen, ertheilt dem Haar einen schönen Glanz und beseitigt die so lästigen Schuppen. — 1 Tiegel sammt Anweisung 60 fr. liefert die (2667) 12-4

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in Laibach.
Versendung pr. Post jeden Tag.

(2987—2) Nr. 5611.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Landes- als Handels-gerichte in Laibach wurde über die vom J. Rapsch, Juwelier in Laibach, gegen den Verlass des am 25. Juli zu Laibach verstorbenen Carl Wally sub praes. 27 Juli 1885, Z. 5611, eingebrachte Klage pcto. Zahlung der Wechselforderung per 500 fl. sammt Anhang dem genannten Verlasse Herr Dr. Anton Pfeifferer, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und demselben unter einem der erst-flossene Zahlungsauftrag vom 28sten Juli 1885, Z. 5611, zugestellt.

Laibach am 28. Juli 1885.

(2707—2) Nr. 3344.

Exec. Realitätenverkauf.

Die im Grundbuche der Herrschaft Tschernembl sub Urb.-Nr. 116 vorkom-mende, auf Jakob Paulesch aus Brezje Nr. 4 vergewährte, gerichtlich auf 350 fl.

bewertete Realität wird über Ansuchen des Peter Panjan von Dragowiesdorf, zur Einbringung der Forderung aus dem gerichtlichen Vergleiche vom 20. Juli 1857, Z. 1902, und Emantwortungs-urkunde vom 30. April 1868, Z. 1895, per 105 fl. ö. W. f. A., am

21. August und am

18. September

um oder über den Schätzungswert und am

23. Oktobe. 1885

auch unter demselben in der Gerichts-fanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 6. Juni 1885.

(2713—3) Nr. 2778.

Exec. Realitätenverkauf.

Die im Grundbuche der Herrschaft Pölland sub tom. 13, fol. 14, tom. 24, fol. 118, 160, 171 und 193 vorkommende, auf Georg Jager aus Bornschloß Nr. 71 vergewährte, gerichtlich auf 224 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des Eduard Hofmann, Kaufmann in Gottschee (durch Dr. Emil Burger), zur Einbringung der Forderung aus dem gerichtlichen Ver-gleiche vom 6. März 1875, Z. 1350, per 81 fl. 9 kr. ö. W. f. A., am

21. August und am

18. September

um oder über den Schätzungswert und am

23. Oktober 1885

auch unter demselben in der Gerichts-fanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 6. Mai 1885.

(2990—1) Nr. 2586.

Zweite exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit B. zug auf das Edict Nr. 1906 be-kannt gemacht, daß in der Executions-sache des Jerni Pečnik, resp. seiner mi-kinder Alois und Franz Pečnik, gegen Franz Fortuna von Neudegg am

25. August 1885

zur zweiten executiven Feilbietung ge-schritten werden wird.

K. k. Bezirksgericht Treffen, am 27sten Juli 1885.

(2936—1) Nr. 3963.

Reassumierung

exec. Feilbietungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben:

Es sei über Ansuchen des Johann Patis von Neudorf die mit dem Bescheide vom 5. Oktober 1884, Z. 7493, auf den 10. Dezember 1884, 10. Jänner und 11. Februar 1885 angeordnet gewesene executive Feilbietung der dem Anton In-tihar von Großoblat gehörigen, gerichtlich auf 1220 fl. bewerteten Realität sub Urb.-Nr. 9 ad Grundbuch Radlitz und Grundbucheinlage-Nr. 24 der Catastral-gemeinde Großoblat mit dem früheren Anhang auf den

26. August, den

26. September und

26. Oktober 1885,

jedesmal vormittags 9 Uhr, hiergerichts re-assumiert worden.

K. k. Bezirksgericht Laas, am 11ten Juni 1885.

(2909—2) St. 3689.

Ponovitev izvršbene dražbe (relicitacije).

Ker se dražbeni uveti niso držali, bodejo se po Mariji Magaj iz Črnomlja vknjižene nepremičnine (zemljišča), vpisane v zemljiški knjigi davčne ob-čine Črnomelj pod vložno št. 125, sodno cenjene na 600 gld., dne

11. septembra 1885

dopoludne ob 10 uri v sodniški sobi tudi pod cenjeno vrednostjo prodale onemu, ki bode največ ponudil.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj dne 28. junija 1885.

(2881—2) St. 4630.

Oklic izvršilne zemlji-ščne dražbe.

Na prošnjo Jere Ratec (po dr. Men-cingerji) dovoljuje se izvršilna dražba Janez Kurnikovega, sodno na 200 gld. cenjenega zemljišča vložna št. 152 davkarske občine Hubajnica.

Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, in sicer prvi na dan

8. avgusta,

drugi na dan

9. septembra

in tretji na dan

10. oktobra 1885,

vsakokrat od 10. do 12. ure dopolu-dné, pri tem sodišči.

C. kr. okrajno sodišče v Krškem, dne 30. maja 1885.